

de Quervain, Josef Kairer
 W. Elmfeld 26. Nov 1934

Die heutige rechtmässige Deutsche Evangelische Kirche ist gebunden durch die Beschlüsse der Barmer und der Dahlemer Bekenntnissynode. Es steht ihr nicht frei, mit Berufung auf die besonderen Schwierigkeiten des deutschen Protestantismus, zu früheren Lösungen zurückzukehren und die Erklärungen von Barmen und Dahlem als Notlösungen und Kampfesparolen, als unpraktisch für den Aufbau der evangelischen Kirche Deutschlands zurückzustellen. Die erste Frage, die wir darum an das vorläufige Kirchenregiment stellen und von deren Beantwortung die Mitarbeit des reformierten Mitgliedes abhängt, ist die: Geht es um die bekennende Kirche, darum also, die Arbeit, die der Rat tun sollte, wirksamer, planmässiger zu tun, oder geht es darum, die Energien der "Bekenntnisfront" einer anderen Sache dienstbar zu machen, die Ueberwindung der Gegensätze und die Freigabe des Handelns vorzubereiten? Wenn wir auf die Vorgeschichte dieser Kabinettsbildung sehen, so können wir nicht anders, als mit Sorge an den neu eingeschlagenen Weg denken. Aber darum geht es jetzt nicht. Wir stellen das Wie seines Entstehens zurück und fragen, was es will. Wir übersehen die Vielgestaltigkeit des Deutschen Protestantismus und die verschiedenen Führungen in den einzelnen Kirchen Deutschlands nicht, um von der konfessionellen Frage abzusehen. Es kann sich ebenfalls nicht darum handeln, dass eine Kirche die andere auf ihren Weg zwingt. Die bekennende Kirche Deutschlands entstand in dem Augenblick, wo wir gezwungen waren, die untauglichen Waffen lutherischer und reformierter Weltanschauung, persönlicher Religiosität westlicher und südlicher Prägung wegzuzwerfen, um mit dem Schwerte des Wortes zu kämpfen. Reformierte und Lutheraner mögen in der Folge auch wieder getrennt bekennen müssen, wenn sie tiefer in Gottes Wort geführt werden, wenn sie ihre Bekenntnisschriften ernster nehmen. Darüber haben wir heute nicht zu entscheiden. Die Synoden von Barmen und Dahlem kamen nicht zusammen, ^{um} ~~um~~ von der früheren Freiheit zu retten, was zu retten war, sondern ^{Ursache} um die Symptome der Krankheit, die ihren Höhepunkt erreicht hatte, zu erkennen und Hilfe zu suchen. Da ist eine Entscheidung gefallen, die die bekennende

Kirche in ihrem Reden und Handeln bindet. Wir können eine Erneuerung der Theologie und der Kirche nicht erzwingen. Aber wir müssen dafür sorgen, dass das unkirchliche Handeln und die unkirchliche Lehre nicht wieder als notwendiges Übel erklärt wird. Wir können uns also mit einer freundlichen Erinnerung an Barmen nicht zufrieden geben ("erquickender Trunk in goldenen Schalen").

Wir möchten an Hand der bisherigen gedruckten und ungedruckten Äusserungen des vorläufigen Kirchenregimentes auf die drohenden Gefahren hinweisen. Es fehlt uns schon in diesen ersten Äusserungen die dem Gehorsam gegen das Wort Gottes angemessene Sprache. Die hier gewählte Sprache entspricht der Sache, um die es in der Kirche Jesu Christi geht, nicht. Wir greifen einige Beispiele heraus. In der ersten Kundgebung des vorläufigen Kirchenregimentes heisst es: "Wir wissen uns getragen vom Vertrauen des gesamten im Kampf um Bekenntnis und Verfassung stehenden evangelischen Deutschland." Sollte etwa damit gesagt werden, dass der eben in Dahlem eingesetzte Rat das "Vertrauen" der bekennenden Kirche - wir haben bis jetzt nicht vom evangelischen Deutschland gesprochen - nicht besitzt? Oder sollte etwa die Basis von Barmen und Dahlem verbreitert werden? Wir wissen freilich darum, dass nicht jeder für solchen Dienst gleich geeignet ist und wir schätzen das, was man gemeinhin Vertrauen, "Repräsentationsfähigkeit" nennt, nicht gering ein. Das Kirchenregiment wird aber mit uns darin einig sein, dass es hier auf die Fürbitte der Gemeinde und nicht auf das Vertrauen des evangelischen Deutschland ankommt, auf die Bindung des Kirchenregimentes an Christus, das Haupt der Gemeinde. Ein solches Kirchenregiment wird es wagen dürfen, im Gehorsam gegen Gottes Wort auch einmal dem "evangelischen Deutschland" entgegenzutreten.

2. Unsere Gemeinden haben auf etwas anderes Anspruch als auf den ganz allgemeinen, allen Deutungen zugänglichen Satz: "Es gilt zu handeln, um Kirche und Volk vor schwerster Erschütterung zu bewahren." Wir fragen: Vor welcher Erschütterung soll die Kirche und vor welcher Erschütterung soll das Volk durch das Handeln des jetzigen Kirchenregimentes bewahrt bleiben? Die Kirche ist erschüttert, weil sie nicht auf Christus allein sondern auf einem wankenden

Fundament gebaut war. Für die Kirche, vor Gott, ist das Volk dann erschüttert, wenn es Gottes Wort sich verschliesst. Ob Gottes Wort im Volke Frieden oder Erschütterung schafft, das liegt nicht in unserer Macht. Auf das Handeln kommt es freilich an. Um nichts anderes haben wir schon in Barmen gerungen, um nichts anderes ringt Karl Barth. Aber es geht um das Handeln im Glauben und Gehorsam. Solches Handeln wird immer das Handeln von Sündern sein. Aber wir können es niemals loslösen von der Verheissung des Hauptes Christus, der in seinen Gliedern handelt. Wir protestieren darum gegen die mündliche Aeusserung von Oberkirchenrat Breit: "Es hilft nichts, sich in die Halle einer Theologie zurückzuziehen, wo dann nicht gehandelt zu werden braucht, sondern man die Grundsätze feststellt. Wir kommen immer in die "verdammte Lage" (das Wort ernst genommen), in der wir Sünder immer sind, dass wir wagen müssen und dabei auch sündigen werden." Wir protestieren gegen diese Loslösung des Handelns vom Worte Gottes, gegen seine Preisgabe an die Mächte und Gewalten dieser Welt. Wir protestieren dagegen, dass die Sünde nicht in der Halle des Theologen drin ist, sondern dass sie erst in der Berührung mit der Gegebenheit entsteht.

3. Ein drittes Wort, das wiederum grösste Verwirrung bringen muss, ist der Satz: "Jedoch rechnen wir auf alle, die gleich uns das heisse Bestreben haben, in das aufgebrochene Ackerfeld unseres Volkes das Samenkorn des göttlichen Wortes zu streuen." Es wird nicht darum gebetet, dass Gott das Wunder vollbringen möge, seinen Acker in unserem Volke aufzubrechen; es wird behauptet, dass das deutsche Volk ein aufgebrochenes Ackerfeld ist. Woher weiss denn dies das Kirchenregiment? Durch solches Wissen, durch solches Hinschielen auf die politischen oder kirchenpolitischen Ereignisse der Jahre 1933/34, wird unser Volk um die Fürbitte der Gemeinde Jesu Christi gebracht. Dabei bleibt die Kirche dem Volke und dem Staate das grösste schuldig, womit es ihnen nach Gottes Verheissung dienen darf: die Fürbitte und das Handeln, das aus ihr erwächst. Es ist darum ein schweres Missverständnis, das uns in den Aeusserungen Dr. von Thaddens entgegentritt, wenn man unsere Sorge als Ausdruck unseres besonderen religiösen Erlebens im Westen verstehen will. Es ist nicht an uns, die grossen

Taten Gottes im Westen zu rühmen. Uns fehlt auch jegliche Lust dazu; denn wir spüren viel zu deutlich die Grösse der Not gerade auch unserer Kirche im Westen. Darum liegt es uns auch ferne, die anderen Kirchen nach unserem Masstab zu messen. Wir dürfen sie aber bitten, mit uns den Glauben an unsere individuellen Wege, den Glauben an das Zeitgeschehen aufzugeben und der Treue und Barmherzigkeit Gottes allein sich zu rühmen. Dann werden wir auch lernen, Gott für sein Tun zu danken. Die genannte Aeusserung des Kirchenregimentes zeigt uns einen Weg, der bei der Deutschen-Christen-Theologie mit ihrer zweiten Offenbarungsquelle endigt.

Das sind die Fragen, die uns bewegen, wenn wir an die neuesten Entscheidungen in der Deutschen Evangelischen-Kirche denken, im Augenblick, wo Bruder Humburg sich anschickt, sein neues Amt anzutreten. Insbesondere bewegt uns auf Grund der geschehenen Aeusserungen die Sorge, dass das vorläufige Kirchenregiment in der Begegnung mit höchsten staatlichen Stellen nicht aus der Vollmacht des Wortes Gottes heraus sprechen kann und darum nicht den Dienst tut, den die Kirche dem Staate schuldig ist.